

Helmut Konrad

Von Linz aus

Die Formierung der österreichischen Zeitgeschichte

Ein Festschriftbeitrag für Gerhard Botz kann nicht einfach eine kleine Pflichtübung sein. Zu sehr waren und sind sein und mein Lebens- und Berufsweg verschachtelt, zu oft haben wir uns herzlich (und laut) gestritten und zu sehr sind wir von einem gemeinsamen Umfeld, gemeinsamen Ersatzeltern und gemeinsamen Verantwortungen geprägt.

Wenn ich gefragt werde, was mich im akademischen Leben so gelassen macht, wieso man mich nie laut erlebt und wieso mir alle Probleme und Konflikte lösbar erscheinen, so antworte ich oft, dass fast ein Jahrzehnt in einem gemeinsamen Arbeitszimmer mit Gerhard Botz zur Entwicklung eines absolut kratzfesten Hitzeschildes führen muss. Ob dies umgekehrt auch bei ihm der Fall ist, mag er selbst beurteilen, aber die Diskussionen, die spielerischen bis ernstesten Debatten, die ideologischen Streitgespräche, die wir praktisch täglich führten, waren eine harte, aber gute Schule wohl nicht nur für mich.

Das kleine Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, mit dem in Personalunion verbundenen Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung an der Universität Linz, an dem Gerhard Botz als erster Assistent eine Zentralfigur war, erhält retrospektiv für die Entwicklung des Faches Zeitgeschichte in Österreich eine Bedeutung, die zeitnah nicht zu erkennen war. In eine Zeit der prinzipiellen Veränderungen des akademischen Lebens (und des gesamten Werte- und Normensystems der Gesellschaft) hineingestellt, haben sich dort gesellschaftliche Prozesse exemplarisch verdichtet und konnten von dort als Ferment in die österreichischen Universitäten zurückwirken.

Der Beginn

Obwohl „Zeitgeschichte“ in Österreich etwas älter ist als das Linzer Institut, kann man dieses der Gründergeneration zurechnen. Älter sind zwei zeitgeschichtliche außeruniversitäre Forschungsstätten, nämlich der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (1959) und das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (1963). Das Salzburger Institut für kirchliche Zeitgeschichte am Internationalen Forschungszentrum Salzburg (1964) war zumindest an die Universität angebunden. Den ersten Lehrstuhl für Zeitgeschichte gab es schließlich 1966 an der Universität Wien. Aber schon 1968 folgte Linz.

Die Generation der Gründer der österreichischen Zeitgeschichtsforschung hatte eine Zusammensetzung, aus der sich viel für die weitere Entwicklung ablesen lässt. Karl R. Stadler,

